Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

85 (10.4.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3385.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeite im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 85** | **Mittwoch, den 10. April 1935** | **106. Jahrgang**


## Kurze Tagesübersicht

**General Ludendorff wurde an seinem 70. Geburtstag durch die Wehrmacht an seinem Wohnsitz in Tutzing feierlich geehrt.**

•

**Dem Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, und seiner Braut bereitete der Reichsnährstand durch Ueberreichung sinniger Hochzeitsgeschenke eine Ehrung. Außerdem fanden verschiedene Empfänge von Gratulanten statt.**

•

**Am Dienstagabend fand zu Ehren des Hochzeitspaares Göring in der Berliner Staatsoper eine Festaufführung und ein Fackelzug statt. Am Mittwoch ist die standesamtliche und kirchliche Trauung.**

•

**Im englischen Unterhaus wurde am Dienstag über die Stärkeverhältnisse der Luftflotte zwischen England und Deutschland debattiert.**

•

**In Paris geht die Vorbereitung für Stresa weiter. Flandin verhandelte mit Titulescu.**

### Deutsch-russische Wirtschaftsvereinbarung

**Berlin, 9. April. Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einer Reihe von Wochen geführt werden mit dem beiderseitigen Wunsche, die deutsch-russischen Handelsbeziehungen zu vertiefen, sind heute durch eine Vereinbarung abgeschlossen worden, die im Reichswirtschaftsministerium von dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und dem Handelsvertreter der UDSSR., Herrn Kandelaki, unterzeichnet worden ist.**

**Durch diese Vereinbarung werden die laufenden Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern neu geordnet. Neben der Regelung der laufenden Warenbezüge ist vorgesehen, daß außerhalb des regulären Bedarfes neue Bestellungen seitens der Sowjetregierung in Deutschland vergeben werden, die einen Gesamtbetrag von 200 Millionen RM. ausmachen.**

**Für diese Bestellung erhält die Handelsvertretung der UDSSR. von einem deutschen Bankenkonsortium unter Führung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und der Dresdener Bank einen Kredit, der eine durchschnittliche Laufzeit von fünf Jahren hat und eine Verzinsung von 2 v. H. über Reichsbankdiskont vorsieht. Diese Kreditvereinbarung wird die Handelsvertretung der UDSSR. in den Stand setzen, abweichend von den früheren Zahlungsmethoden, ihre Bestellungen bei den deutschen Firmen bar zu begleichen.**

**Was den laufenden Handelsverkehr anlangt, so enthält der Vertrag alle erforderlichen Vereinbarungen über die Abdeckung der laufenden Zahlungsverpflichtungen sowie über die Art und Menge der gegenseitigen Warenbezüge. Danach wird die Ausfuhr der Sowjetunion nach Deutschland im laufenden Jahre den Betrag von 150 Millionen RM. überteigen.**

### Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen

**Bern,** 9. April. Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen in Bern, die nach der Rücksprache von Minister Stucki mit Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht am Montag bis in die späten Abendstunden weitergingen, haben, wie das Volkswirtschaftsdepartement mitteilt, in einigen Punkten bereits zu einer Einigung geführt. Ueber andere Fragen muß dagegen noch weiter verhandelt werden. Aus diesem Grunde ist die Kündigungsfrist des bestehenden Verrechnungsabkommens abermals hinausgeschoben worden, und zwar bis zum 17. April.

### Starke Steigerung der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen im März 1935

**Berlin,** 9. April. Im März setzte die Kraftfahrzeugsaison mit einem starken Anschwellen der Zulassungsziffer ein. Im ganzen wurden im Reich 29 683 Kraftfahrzeuge, 69 Prozent mehr als im Vormonat, neu zugelassen. Mehr als verdreifacht hat sich dabei die Zahl der Kraftradzulassungen (10 435), während an Personenkraftwagen (15 818) gegenüber dem Vormonat ein Drittel mehr in den Verkehr gelangten. An Lastkraftwagen und Kraftomnibussen wurden 2168 (plus 11 Prozent), an Dreiradfahrzeugen 873 (plus 44 Prozent), an Zugmaschinen 389 (plus 43 Prozent) erstmalig zugelassen. Im Vergleich zum März des Vorjahres lag die Gesamtzahl der Neuzulassungen ebenfalls um 69 Prozent höher, wobei die stärkste Steigerung hier auf die Personenwagen entfiel.

### „Graf Zeppelin" über dem Aequator

**Hamburg,** 9 April. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" gegen 5 30 Uhr früh den Aequator bei 31 Grad westlicher Länge überflogen Es befindet sich nur noch 465 Kilometer von der südamerikanischen Insel Fernando do Noronha entfernt. Bei nördlichen Winden meldet das Luftschiff wolkiges Wetter und 24 Grad Celsius. Seine Stundengeschwindigkeit beträgt 135 Kilometer.

## Aufruf Dr. Leys zu den Vertrauensratswahlen

**An die Männer und Frauen des schaffenden Deutschland!**

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert **Ley**, hat zu den Vertrauensratswahlen einen Aufruf an die Männer und Frauen des schaffenden Deutschlands erlassen, der darauf Bezug nimmt, daß am 12. April die Wahlen in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren stattfinden. Bei den früheren Betriebsratswahlen warben Parteien und Gewerkschaften um Stimmen, sie huldigten alle nicht nur dem Klassenkampfgedanken, sie zerrissen auch noch die Arbeitnehmerschaft untereinander. Wäre der Klassenkampfgedanke für sie ein Glaubensbekenntnis gewesen, so hätten sie zuerst und vor allem die Einheit der Arbeitnehmerschaft herstellen müssen. Dann heißt es weiter:

„Natürlich wissen wir, daß die Versuchung besteht, die Wahl dieser Vertrauensräte von mancherlei persönlichen Dingen bestimmen zu lassen. Wir wissen, daß durch diese Wahlen auch dem Unternehmer und dem verantwortlichen Betriebsführer das Vertrauen ausgesprochen wird. Wir wissen, daß dies alles von dem unendlich vielen Geschehen des Alltags abhängt. **Und doch wollen wir diese Wahl.**

Wir wollen sehen, **wieweit die Gemeinschaft von Unternehmern und Arbeitnehmer** in den Betrieben Fortschritte gemacht hat. Wir wollen auch, daß der verantwortliche Betriebsführer durch diese Wahl an die Notwendigkeit erinnert wird, stets um das Vertrauen der Gefolgschaft bemüht zu sein. Und wir wollen mit dieser Wahl schließlich den Vertretern der Gefolgschaft zum Bewußtsein bringen, daß auch sie sich immer wieder von neuem das Vertrauen ihre Arbeitskameraden erwerben müssen.

**Diese Wahl ist die freieste, die die Welt kennt.** Sie ist geheim und direkt. Deshalb verlangt sie von Euch Arbeitern und Arbeiterinnen, Angestellten und Unternehmern die höchste Verantwortung. Adolf Hitler, die NSDAP., das gesamte neue Deutschland ringen schwer und hart, zäh und unermüdlich um die Anerkennung und um die Achtung der Welt.

Denk immer daran: **Deine Ehre ist es,** deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, **die der Führer zurückgewinnt.**

Denk immer daran: **Auch den Schutz Deiner Arbeit sichert der Führer!**

**Hammer und Schwert gehören zusammen, soll die Arbeit nicht zum Spielball internationalen Kapitals werden. Und Arbeiter und Soldat gehören zusammen.**

**Darum: Führer, wir danken Dir,** daß Du uns die Wehrhoheit zurückgeholt hast!

**Dankbarkeit und Treue zu Adolf Hitler** sollen auch bei den Vertrauensratswahlen Eure Entscheidung lenken.

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, erhebt Euch über den Alltag, laß Eure große Entscheidung nie und nimmer von kleinen Bedenken diktieren! Ihr wählt nicht eine Partei, Ihr wählt nicht eine Gruppe, Ihr wählt Deutschland und damit Euch und Euer Schicksal!

Der Aufruf schließt: „Zeig', daß hinter der von Adolf Hitler zurückeroberten Wehrhoheit das gesamte schaffende Deutschland als jene Einheit von Tat und Wille steht, die unserem Führer Adolf Hitler das restlose Gelingen seines großen Werkes garantiert und sicherstellt."

## Simon über die Ergebnisse der Informationsreisen

DNB. **London,** 9. April. Unter großer Aufmerksamkeit der Abgeordneten verlas Außenminister Sir John Simon Dienstag nachmittag im Unterhaus die am Vortage vom englischen Kabinett festgelegte Erklärung über das Ergebnis der Reisen Simons und Edens nach den verschiedenen europäischen Hauptstädten. Simon, der sich unter dem Beifall des Hauses erhob, sagte zunächst, er hoffe, durch die besonderen Umstände entschuldigt zu werden, wenn seine Antwort ziemlich ausführlich sei.

Der Zweck der Reise im Anschluß an die Veröffentlichung des französisch-englischen Protokolls vom 3. Februar habe darin bestanden, die Ansichten der anderen Regierungen kennenzulernen. Außerdem stehe die Reise in Verbindung mit der bevorstehenden Zusammenkunft in Stresa. Unter diesen Umständen könne er heute nur eine zusammengefaßte Darlegung dessen geben, was die englischen Vertreter als die Ansichten der anderen Staaten festgestellt hätten, und es sei daher nicht möglich, die augenblickliche Gelegenheit zu benutzen, um eine Erklärung über die Politik der englischen Regierung abzugeben.

Simon fuhr dann fort: „Der sogen. Ostpakt war zuerst von dem verstorbenen Barthou im vergangenen Sommer vorgeschlagen worden. Er war Gegenstand einer Unterhausaussprache am 13. Juli. Reichskanzler Hitler hat klar zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nicht gewillt sei, einen Ostpakt zu unterzeichnen, der Deutschland zu gegenseitiger Unterstützung verpflichten würde. Insbesondere ist Deutschland nicht bereit, einen Pakt gegenseitiger Unterstützung mit Rußland einzugehen. Andererseits wurde erklärt, daß Deutschland einen Nichtangriffspakt zwischen den an osteuropäischen Fragen interessierten Mächten begünstige, der eine Konsultation für den Fall eines drohenden Angriffes vorsehen würde. Der Kanzler Hitler ist ferner unter den gegenwärtigen Voraussetzungen nicht dazu bereit, die Einbeziehung Litauens in irgend einen Nichtangriffspakt in Aussicht zu nehmen. Die Deutschen schlugen weiter vor, daß, falls trotz dieses Nichtangriffspaktes und trotz der Konsultation Feindseligkeiten zwischen zwei vertragschließenden Parteien ausbrechen sollten, die anderen Unterzeichner den Angreifer in keiner Weise unterstützen sollten.

In einem anderen Zusammenhang verweilte Hitler jedoch bei der Schwierigkeit der Bestimmung des Angreifers. Ueber seine Ansicht für den Fall befragt, daß die eine oder andere Gruppe von Vertragschließenden unter sich ein Abkommen gegenseitiger Unterstützung abschließen, erklärte der Reichskanzler, daß dieser Gedanke nach seiner Meinung gefährlich und anfechtbar sei, da er darauf hinauslaufen würde, Sonderinteressen einer Gruppe im Rahmen des weiteren Systems zu schaffen.

In Moskau erfuhr der Lordsiegelbewahrer Eden, daß die gegenwärtige internationale Lage es nach Auffassung der Sowjetregierung notwendiger denn je macht, die Bemühungen zum Aufbau eines Sicherheitssystems in Europa nach Maßgabe des Londoner Protokolls u. in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Völkerbundes weiter zu verfolgen. Die Sowjetregierung betonte, daß der vorgeschlagene Ostpakt nach ihrer Ansicht nicht auf die Isolierung oder Einkreisung irgend eines Staates abziele, sondern auf die Schaffung gleicher Sicherheit für alle Teilnehmer, und daß sie daher der Meinung sei, daß die Teilnahme sowohl Deutschlands als auch Polens am Pakt die beste Lösung des Problems darstellen würde.

In Warschau lernte der Lordsiegelbewahrer die Ansicht der polnischen Regierung zu dieser Frage kennen. Der polnische Außenminister Beck erklärte, daß Polen durch die bereits bestehenden Abkommen mit der Sowjetregierung auf der einen Seite und mit Deutschland auf der anderen Seite ruhige Verhältnisse an seinen Grenzen geschaffen habe. Die Frage, die Polen sich selbst vorlegen müsse, laute daher, ob irgend ein neuer Vorschlag die gute Atmosphäre, die durch diese beiden Abkommen geschaffen worden sei, verbessern oder verschlechtern werde. Was ich gesagt habe, so fuhr Simon fort, wird dem Unterhaus einen Einblick in die allgemeine Haltung der drei Regierungen in der Ostpaktfrage gewähren. Die Angelegenheit wurde auch in der kurzen Unterredung überprüft, die der Lordsiegelbewahrer mit Benesch in Prag hatte.

Was den Gedanken des mitteleuropäischen Paktes angeht, der auf der französisch-italienischen Zusammenkunft in Rom näher besprochen worden ist, so hörten wir in Berlin, daß die deutsche Regierung den Gedanken eines solchen Abkommens nicht grundsätzlich zurückweise, daß sie aber seine Notwendigkeit nicht einsehe und daß sie eine große Schwierigkeit in der Bestimmung des Begriffes „Nichteinmischung" in Bezug auf Oesterreich erblicke.

Reichskanzler Hitler gab jedoch zu verstehen, daß, falls andere Regierungen einen mitteleuropäischen Pakt abzuschließen wünschten und sich auf einen Wortlaut einigen würden, die deutsche Regierung hierüber Erwägungen anstellen wolle.

In Warschau teilte Herr Beck dem Lordsiegelbewahrer mit, daß Polen gewillt sei, gegenüber einem mitteleuropäischen Pakt eine freundschaftliche Haltung einzunehmen. Polen sei der Auffassung, daß die vorgeschlagene Lösung zu einer Befriedung und zu wachsendem Vertrauen in diesem Teil Europas führen könne. In Prag gab Herr Benesch der Hoffnung Ausdruck, daß in Stresa weitere Fortschritte in dieser Frage gemacht werden könnten.

Hinsichtlich der Wehrverhältnisse zu Lande erklärte Reichskanzler Hitler, daß Deutschland 36 Divisionen benötige, die ein Maximum von 550 000 Soldaten aller Waffengattungen einschließlich einer Division SS. und militärisierter Polizeitruppen darstellten. Er versicherte, daß es in Deutschland keine halbmilitärischen Verbände gebe. Deutschland, so erklärte er, beanspruche alle Waffentypen zu besitzen, die andere Länder besitzen. Er sei nicht bereit, auf den Bau gewisser Typen zu verzichten, solange andere Länder sie ebenfalls besitzen. Falls andere Länder gewisse Typen aufgeben, würde Deutschland das gleiche tun. Hinsichtlich der Wehrverhältnisse zur See beanspruchte Deutschland unter gewissen Vorbehalten einen Gesamttonnenbestand von 35 v. H. der britischen Tonnage. In der Luft Gleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetrussischen Luftstreitkräfte nicht derart sei, daß eine Ueberprüfung dieser Ziffern notwendig werde.

Wenn irgend ein allgemeines Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen erreicht werden könnte, würde Deutschland gewillt sein, ein System dauernder und automatischer Ueberwachung unter der Voraussetzung anzunehmen, daß eine solche

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ueberwachung in gleicher Weise für alle Mächte Anwendung findet. Dem in dem Londoner Protokoll enthaltenen Vorschlag eines Luftpaktes zwischen den Locarno-Mächten stehe Deutschland günstig gegenüber. In der Frage des Völkerbundes wies der Reichskanzler auf seine im Mai 1933 abgegebene Versicherung hin, daß Deutschland nicht weiter im Völkerbunde mitarbeiten würde, falls es das bleiben sollte, was Hitler als ein Land minderen Rechtes bezeichnete; und er machte anhand eines Beispieles geltend, daß Deutschland in einer untergeordneten Stellung sei, falls es keine Kolonien besitze.

Ich habe mich darauf beschränkt, die Ansichten der anderen Staatsmänner darzulegen, aber es darf nicht angenommen werden, daß die britischen Minister nicht ihre stark abweichende Meinung über gewisse Punkte zum Ausdruck gebracht hätten. In der Tat habe ich nach Beendigung der Berliner Besprechungen unsere Enttäuschung über die Schwierigkeiten ausgedrückt, die auf dem Wege zu einem Abkommen zutage getreten sind. Es gab natürlich auch andere Beobachtungen und andere Gesichtspunkte, aber ich habe mich bemüht, dem Unterhaus das Ergebnis der Besuchsreise mit größter Fairneß und Offenheit mitzuteilen.

**Meine Erklärung ist rein objektiv, und angesichts der Tatsache, daß die Kommentare führender englischer Zeitungen auf dem Festlande manchmal als die Meinung der britischen Regierung hingenommen werden, ist es wünschenswert zu sagen, daß die britische Regierung getreu ihrer Versicherung, daß sie an der Konferenz von Stresa teilnehmen wird, ohne vorher zu festen Entschlüssen gekommen zu sein, ihre Haltung als Ergebnis dieser Besprechungen noch nicht formuliert hat. Ich vertraue darauf, daß das Ausland unsere amtlichen Aeußerungen abwarten wird, bevor es irgendwelche Schlüsse aus nichtautorisierten Kommentaren und Mitteilungen zieht.**

*

## Die Beratungen des britischen Kabinetts

**London**, 9. April. Zu den beiden insgesamt mehr als vier Stunden dauernden Beratungen des Kabinetts über die europäische Lage am Montag berichtet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph". Macdonald und Simon würden bei ihrer Reise nach Stresa von dem parlamentarischen Privatsekretär Edens, Lord Cranborne, und dem Sachverständigen des Foreign Office, William Strang, begleitet werden, die beide an Edens letzter europäischer Reise teilgenommen haben. Im allgemeinen hätten die Minister den Eindruck, daß das Gefühl der Sicherheit in Europa und besonders in Osteuropa nicht auf regionaler Grundlage erhöht werden könne. Infolgedessen werde ein Plan erwogen, der Europa als Einheit behandle. Eine besondere Erklärung über die Unverletzlichkeit von Grenzen sei möglich. Um aber der Erklärung größere Wirksamkeit als Abschreckungsmittel gegen einen Angriff zu geben, werde angeregt, die in der Völkerbundssatzung vorgesehene Aktion deutlicher zu bezeichnen. Soweit Osteuropa in Betracht komme, scheine die britische Regierung überzeugt zu sein, daß der Ostpakt in seiner ursprünglichen Form schwerlich durchführbar sei. Hinsichtlich der österreichischen Frage seien sich die Minister klar darüber gewesen, daß in Stresa ein Versuch gemacht werden dürfte, den in verschiedenen Protokollen vorgesehenen Pakt sofort abzuschließen. Eine Anregung, daß die europäischen Hauptmächte sich zusammenfinden sollten, um den Frieden aufrecht zu erhalten, habe anscheinend keine Zustimmung gefunden. Die britische Regierung sei der bestimmten Ansicht, daß Erfolge nur möglich seien, wenn jede ins Auge gefaßte Aktion auf einer Völkerbundsgrundlage beruhe. Es werde darauf hingewiesen, daß hierdurch jeder Anschein eines gegen einen bestimmten Staat gerichteten Systems vermieden und Deutschland der Beitritt mit allen damit verbundenen Vorteilen ermöglicht werden würde, falls es sich zur Rückkehr in den Völkerbund entschließen sollte.

Der politische Mitarbeiter der „News Chronicle" führt aus, trotz der Länge der Beratungen habe das Kabinett keine Entscheidung erreicht. Die Mehrheit der Minister habe sich indessen für weitere Bemühungen zur Beruhigung Europas mit Hilfe des Völkerbundssystems und gegen eine Einkreisung Deutschlands durch ein Bündnis benachbarter Staaten ausgesprochen. Wenn ein energischer Fingerzeig Englands ausbleibe, der bezwecken würde, die Völkerbundssatzung praktisch wirksam zu machen, dann sei zu erwarten, daß Italien für ein Vorgehen der Großmächte allein eintreten werde. Dies würde von Deutschland unvermeidlicherweise als Einkreisungspolitik aufgefaßt werden und gerade zu den Bündnissen und Gegenbündnissen führen, die Großbritannien nicht wünsche.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt: Unzweifelhaft werde es sich in Stresa in Wahrheit um die Haltung Großbritanniens handeln. Macdonald und Simon würden von ihren französischen und italienischen Kollegen gefragt werden, ob Großbritannien an das Kollektivsystem glaube und ob es mit wirtschaftlichen und im Notfalle militärischen Maßnahmen gegen einen Angreifer einverstanden sei. Die Sorge, daß die Antworten der britischen Minister ebenso ausweichend sein würden wie in der Vergangenheit, werfe bereits einen Schatten auf den Konferenzort.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt zu den Kabinettsberatungen: Die allgemeine Stimmung sei, daß weder Panikmaßnahmen noch eine Politik der Einkreisung Deutschlands am Platze wäre. In Stresa würden Macdonald und Simon höchstwahrscheinlich feststellen, daß sich die Ansichten der Franzosen und Italiener mit ihren eigenen Ansichten keineswegs decken.

*

## Eine außenpolitische Rede Baldwins

**London**, 9. April. Der Präsident des englischen Staatsrates und Führer der Konservativen, Baldwin, hielt am Montag auf der Jahresversammlung der evangelischen Freikirche in Llandrindod (Wales) eine Rede, in der er auf die schwebenden außenpolitischen Fragen einging. „Schmachtend unter seiner Demütigung" habe Deutschland das ihm zugewiesene Teil abgeschüttelt und habe wieder aufgerüstet. Es sei ein großer Fehler gewesen, wenn man geglaubt hätte, daß der Versailler Vertrag den Charakter derjenigen, denen er auferlegt wurde, ändern würde — genau so wenig, wie er den Charakter derjenigen, die ihn auferlegten geändert habe. Nach weiteren Ausführungen, in denen Baldwin Deutschland Vorwürfe wegen seiner Haltung zum Völkerbund machte, da Deutschland „im Völkerbund nur eine Schachfigur im Kampf um seine nationale Macht erblicke" — auch an Angriffen gegen Sowjetrußland fehlt es in diesem Zusammenhang nicht — kommt Baldwin auf die Pflicht Englands zu sprechen, die Gegensätze zwischen den nationalen Idealen einiger europäischer Länder und den englischen Idealen zu verstehen. Baldwin beschäftigt sich dann weiter mit Deutschland und übersieht dabei völlig die wiederholt geäußerte deutsche Bereitwilligkeit zur Abrüstung auf der Grundlage der allgemeinen Gleichheit. Kollektive Sicherheit ist ein schwieriger Gegenstand. Wir können nicht wissen, welche Form sie annehmen kann. Aber ich bin überzeugt, daß der beste Weg zur Sicherung des Friedens in irgend einem Mittel der kollektiven Sicherheit besteht. Innerhalb des Völkerbundes muß das ganze Europa, das guten Willens ist, zusammenkommen und dieses Mittel ersinnen.

*

## Mittwoch Abreise der englischen Abordnung nach Stresa

**London**, 9. April. Die englische Abordnung für Stresa wird unter der Führung von Ministerpräsident Macdonald am Mittwoch um 10 Uhr von London abreisen und am Donnerstag früh um 8 Uhr in Stresa eintreffen. Wie verlautet, ist jetzt bestimmt damit zu rechnen, daß Macdonald und Außenminister Simon im Anschluß an die Konferenz von Stresa nach Genf fahren werden, um an der Sondersitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen. Angesichts der schlechten Wetterlage reisen Macdonald und Simon nicht im Flugzeug nach Stresa.

*

## Flandin geht nicht nach Genf

DNB. **Paris**, 9. April. Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen im Zusammenhang mit dem heutigen Ministerrat verlautet, wird sich Ministerpräsident Flandin sofort nach Beendigung der Stresaer Besprechungen wieder nach Paris zurückbegeben, während Außenminister Laval von Stresa aus nach Genf zur Ratstagung reisen wird. Von Genf kehrt Laval nach Paris zurück, um an einem Ministerrat teilzunehmen, der seiner Reise nach Moskau vorausgeht. — Auch der Generalsekretär des Ministerpräsidiums, der bisherige französische Botschafter in Prag, Léon Noel, der sich augenblicklich in Prag aufhält, wird, wie verlautet, von dort aus nach Stresa kommen. — Laval empfing am Dienstag nach dem Ministerrat noch einmal den sowjetrussischen Botschafter.

## Ausbau der französischen Schlachtflotte

**London**, 9. April. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, in der französischen Flottenpolitik sei ein grundlegender Wechsel eingetreten. Der Oberste Marinerat habe die Entscheidung getroffen, daß künftig die Großkampfschiffe das Rückgrat der französischen Marine bilden müßten. Infolgedessen sei den anderen interessierten Mächten inoffiziell mitgeteilt worden, daß Frankreich sich nicht auf die Dauer mit dem Washingtoner Verhältnis für Großkampfschiffe von 1,75 französischen gegenüber 5 britischen, 5 amerikanischen und 3 japanischen Großkampfschiffen begnügen könne. Diese Aenderung bedeute, daß die französische Marine nicht mehr wie bisher ihr Hauptinteresse den U-Booten und leichten Ueberwasser-Fahrzeugen zuwende, von denen sie nach Kriegsende eine große Anzahl gebaut habe. Unter Einschluß der im Bau befindlichen, bezw. vom Parlament bewilligten Fahrzeuge werde die französische Schlachtflotte nach den jetzigen Plänen bestehen aus zwei Schlachtschiffen von 35 000 Tonnen, zwei Schlachtkreuzern von 26 500 Tonnen, drei Schlachtschiffen von 23 000 Tonnen und drei Schlachtschiffen von 22 000 Tonnen.

## Telegrafisches „Gentleman-Agreement" zwischen Frankreich und Rußland?

DNB. **Paris**, 10. April. Zwischen die beiden Unterredungen, die der französische Außenminister am Dienstag mit dem sowjetrussischen Botschafter in Paris hatte, schob sich ein Essen ein, an dem außer dem russischen Botschafter auch der rumänische Außenminister Titulescu teilnahmen. Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen dazu verlautet, sind die Ergebnisse der verschiedenen Besprechungen angeblich so gut ausgefallen, daß der russische Botschafter gelegentlich seiner zweiten Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister ein Telegramm des sowjetrussischen Volkskommissars für Auswärtiges vorweisen konnte, in dem sich die Sowjetregierung mit den von der französischen Regierung gemachten Vorschlägen einverstanden erklärt. Der Wortlaut dieses Telegramms soll angeblich eine Art „Gentleman-Agreement" zwischen den beiden Regierungen darstellen. Es nehme in gewissem Sinne das vorweg, was anläßlich Lavals Moskauer Reise behandelt werden solle. Der Zeitpunkt dieser Reise ist bekanntlich auf den 23. April festgelegt worden. Die technischen Einzelheiten des Abkommensvorschlages sollen, wie bereits kurz berichtet, in Genf zwischen Litwinow und Laval festgelegt werden. Das Schema dieses Abkommens sei nach Ansicht gut unterrichteter französischer Kreise ziemlich vollständig. Es bestehe in erster Linie aus einem allgemeinen Teil, der die Grundlage für ein enger umschriebenes Abkommen bilden solle, das ausschließlich die beiden Regierungen betreffe. Der Grundgedanke bestehe darin, den Völkerbund aufzufordern, sich für eine Verstärkung der Artikel 10, 16 und 17 des Völkerbundspaktes auszusprechen. Artikel 10 sieht bekanntlich vor, daß die Mitglieder des Völkerbundes sich verpflichten, bei einem Angrif von außen die territoriale Unantastbarkeit und politische Unabhängigkeit aller Mitglieder des Völkerbundes zu achten und aufrecht zu erhalten. Im Falle der Gefahr eines Angriffes oder der Drohung mit einem Angriff, soll der Völkerbund Durchführungsmaßnahmen für die Einhaltung dieser Verpflichtung treffen. Artikel 16 sieht gewisse Sanktionsmaßnahmen vor, die gegen Mitglieder des Völkerbundes getroffen werden können, die zu den Waffen greifen, und Artikel 17 bezieht sich auf die Durchführungsmaßnahmen in solchen Fällen, in denen einer der beiden Staaten, zwischen denen Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind, nicht Mitglied des Völkerbundes sein sollte.

Der Wortlaut des Abkommensvorschlages, der lediglich Frankreich und Sowjetrußland angehe, setze sich aus drei Artikeln zusammen. Im ersten Artikel verpflichteten sich die beiden Länder, dem Völkerbund die Verstärkung der oben angeführten Artikel zu empfehlen. Der zweite Artikel stelle eine Auslegung und genaue Umschreibung des Artikels 15 § 7 des Völkerbundspaktes dar, für den Fall, daß dieser Artikel auf Frankreich oder Sowjetrußland Anwendung finden könnte. Hierbei handelte es sich um die Handlungsfreiheit, die sich die Mitglieder des Völkerbundes vorbehalten, falls es dem Völkerbundsrat nicht gelingt, seinen im Anschluß an einen Streitfall zwischen zwei Mitgliedstaaten gefaßten Beschluß zur Annahme zu bringen. Der dritte Artikel des französisch-sowjetrussischen Abkommensvorschlages stütze sich auf § 2des Artikels 16 des Völkerbundspaktes für den Fall, daß die Mitglieder des Völkerbundes die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen mit einem anderen Mitglied des Völkerbundes abgebrochen haben, weil es zu den Waffen gegriffen hat.

Dies sind die juristischen Grundlagen des Entwurfs, der in seinen Einzelheiten in verschiedenen Punkten noch genauer ausgearbeitet werden muß. Man betont jedoch gleichzeitig, daß das Abkommen, das von einer Empfehlung an den Völkerbund ausgehe, im Rahmen des Völkerbundspaktes abgeschlossen werde und allen anderen Staaten offenstehe. Man hält es außerdem nicht für ausgeschlossen, daß bei der Konferenz von Stresa der Vorschlag gemacht werde, eine andere Großmacht (gemeint ist wahrscheinlich Italien) an einem ähnlichen System zu beteiligen.

**Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"**

# Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Das Mädchen hielt die Arme auf dem Rücken verschränkt, gänzlich dem Schauspiel des Sonnenuntergangs hingegeben.

Glutrot sank eben ihr Feuerball am Horizont in die Tiefe, Flammengarben breiteten sich über den mattblauen Himmel aus. Und aus der Ferne rollte silbergischtend die eintretende Flutwelle heran. —

Immer neu steigt Dunst auf aus dem Watt. Bald wird es wieder von den Wogen verschlungen sein.

Das Licht nimmt ab — und das Rauschen zu. Mannshoch schon geistert Nebel in der Dämmerung.

Rolf hat das Mädchen vergessen. Ueberwältigt staunt auch er auf das leuchtende Geschehen, sieht die Sonne ins Meer sinken und grünschimmernde Schaumperlen über die Wellenkämme jagen. Immer näher auf das Watt zu stürzen die Wasser — und immer grauer, farbloser wird die Sicht in die Weite.

Eine leichte Brise kommt auf, aber Rolf merkt es nicht. Im hellen Sommeranzug, mit weit offenen Augen, in denen sich noch der Glanz der Sonne spiegelt, steht er am Strand und läßt mechanisch den Hutrand durch die Finger gleiten.

Sehnsucht überfällt ihn mit einemmal, — nach der purpurglühenden Weite, nach irgend einem glückhaften Gestade, das irgendwo warten wird auf naturnahe, sehnsüchtige Menschen —, und von dem ihn doch die einbrechende Dämmerung und die anstürmenden Wogenberge trennen...

Wie leer war sein Leben all die Zeit gewesen, wie nüchtern — und arm an Liebe! Hier erst, auf diesem verschollenen Eiland, wurde ihm der Blick geweitet für die Schönheit des Lebens. Jetzt einen Menschen haben, der einen versteht, den die gleiche, unbezwingbare Sehnsucht bewegt nach Freude und Glück —!

Aufatmend wandte Rolf sich ab, wollte heimwärts gehen, und blieb nach ein paar Schritten von neuem stehen.

Sah überrascht ein liebliches Mädchenantlitz vor sich im ziehenden Nebel, in zwei dunkle Augen, die ihn groß und in holdem Erstaunen anblickten.

Runde Wangen, rote Lippen und ein schmales Kinn —, greifbar deutlich sah Rolf sie vor sich! Sein Herz pochte heftig. Er empfand beglückt: nun war auch für ihn das große Erlebnis gekommen! Nie zuvor hatte er sie gesehen und wußte doch, daß diese Augen ihn allzeit gebannt halten würden.

Dichter braute der Nebel, die Sicht wurde trüber.

Rolf war so von dem Dünenzauber gefangen, daß er die Wirklichkeit als Traum wähnte. Und doch, er wollte sich überzeugen, daß der Traum vom Glück Wirklichkeit war!

„Du!" rief er voll verhaltener Zärtlichkeit, „was tust du am Meer?"

Verwirrt senkten seidige Wimpern sich über die dunklen Augen. Leise nur lachte der rote Mund:

„Ich warte —!"

Da griff er in den dampfenden Nebel und trat hastig näher. Stand dicht vor ihr und wagte doch nicht, die Arme um sie zu legen. Ein solch reines Leuchten strahlte aus ihren Augen.

„Wie ein Wunder ist das —," stammelte er, „der Sonnenuntergang — und die Begegnung mit einem Märchen..."

Seit' an Seite schreiten sie in die aufkommende Nacht. Sie reden nicht, aber sie verstehen sich doch. Ueber ihnen funkeln golden die Sterne.

Als sie an die Bucht gelangen, über der die kleine Kirche thront, weicht auch der Nebel und die Sicht wird klarer. Weltenweit strahlen die Himmelslichter herab — und sind selbst kreisende, lebendige Welten! denkt Rolf. Ist es nicht schön, so zukunftsgläubig mit einem geliebten Menschen durch die stille Nacht zu wandern, so ganz erfüllt von eben aufglühender, reiner Liebe?

Da bleibt das Mädchen stehen. Löst sanft die Hand aus der des jungen Mannes, der sie unbewußt ergriffen und sagt mit melodischer Stimme:

„Ich danke Ihnen für Ihre Begleitung."

Bedauernd erkennt Rolf, daß sie ihn verabschieden will. Aber hier ist doch kein Haus, wo sie wohnen könnte! Will sie ihn nicht wiedersehen? Mit heimlichem Bangen fragt er:

„Sie sind für mich ein Märchen —, ich gestand es ja schon. Wollen Sie nun auch wie ein Märchen spurlos in den Dünen verschwinden?"

Unter seinem werbenden Blick senkt das Mädchen die Wimpern.

„Nie war ich abends so lange aus —, und es ist recht dunkel. Die Eltern werden sich ängstigen..."

Das eigentümliche Beben ihrer zögernden Worte läßt Rolf freudig erschauern. Er ist ihr nicht gleichgültig! Das fühlt er freudig aus ihrem Zagen heraus.

„Darf ich Sie nicht bis zur Tür geleiten?"

Er bittet inniger und nimmt den Hut ab. Auch sie hebt den Florentiner von den welligen Haaren, mädchenhaft in ihrer Unschuld steht sie vor ihm:

„Ich bin ja gleich zu Hause. Den Pfad dort hinauf —"

Rolf folgt ihrer Hand und sieht einen schmalen Weg in vielen Windungen den Fels hinan, den er bisher nicht entdeckt.

Das Mädel schaut nur nach ihm, ob er auch nicht verstimmt sei. Als er den Blick wendet, tauchen ihre Augen tief ineinander. Rolf greift nach den schmalen Händen. Wie er sie berührt, jagt ihr eine Blutwelle bis in die Stirn.

„Aber wir werden uns wiedersehen, werden uns treffen, hier am Strand, in der Einsamkeit der Dünen?"

Sie lauscht seinem Flüsterton und schließt die Augen.

„O —, ich liebe die Dünen," sagte sie nur. Sonst nichts.

(Fortsetzung folgt.)